

Wie wars denn wirklich?

Gabriele Wohmann

Und natürlich niemand im Kurs außer Trixi eignete sich zum Bereden meines Problems (Gratulationstextbeitrag zu Atwoods Sechzigstem, erbeten – ausgerechnet! – von unser aller Lieblings-Prof, Lovely-Sirin!). Nur sie und ich planen Höheres: Trixi als Geigerin, ich habe schon zwei Geschichten veröffentlicht. Weil Trixi wie wir alle ein bisschen in Lovely-Cool-Sirin verknallt ist (oder wie man den Empfindungscocktail nennen soll, für den wir eigentlich schon etwas zu alt sind), wir Frauen übrigens mehr als die fürs Differenzierte untalentierten Burschen, bloß deshalb beraubt sie sich noch um die Zeit fürs Üben zu Gunsten Creative Writing bei Sirin. Wir saßen im *Up-to-Date* an der Bar und tranken Kaffee und rauchten. Mach uns und alles, Schauplatz, kanadisch, und das da, Trixi tippte gegen ihre Gitane, zu joints. Statt Kaffee Pimm's Cup oder irgendwas mit Cola, Seagram's Canadian Club drin. Sie sah introvertiert aus, bekam ein kleines enges Gesicht davon. Mich holte ihre Idee (statt Huldigungsstatement eine Story à la M. A.) aus dem Dilemma, ich machte Notizen und musste an eine Schöpfkelle denken, die aus sumpfiger Brühe den Schatz fischt. Adieu, Mach-ichs-oder-mach-ichs-nicht-Konflikt! (Sirins Übersetzung in sie-kann's-nicht wäre eine Blamage). Schon formulierten sich Trixis Ratschläge in Sätze für diese Atwood-Kopie-Story um, sämtlich verwertbar, auch Trixis Vorspann vorhin: Wir alle haben unsere Atwood, meine ist Hilary Hahn, noch schlimmer, weil sie so verdammt jung ist, während deine, okay sie sieht nicht nach sechzig aus, wirds aber, und es ist nun mal eine matronige Zahl. Konkurrenz unterjocht jeden Künstler, speziell heikel im Fall von Bewunderung, du fühlst dich defizitär, und dann stehen vor den Atwood-Hahns auch noch die Profi-Apologeten stramm und inszenieren mit ihrer Anbetung die Kollision immer wieder neu (total arglos, dich halten sie für a good sport). Es ist wie bei einem alten Insektenstich, den irgendeine Reibung wieder aufweckt. Und deine Atwood-Sirin ist mein 1.-Geige-Hilary-Romeo, und sie halten es für ehrenvoll und uns für geschmeichelt von ihren Hymnen-Aufträgen.

Bei mir, mit Hilary, würde die Imitationsidee nicht funktionieren, ich sag nicht, dass Schreiben leichter ist als Geige spielen, obwohl . . . Titel: Ein Plagiat: „Tips für die Wildnis.“ Auf den warst du damals schwer neidisch, und die Wildnis sind deine gemischten Gefühle, Eifersucht und Rebellion, denk an Lovelys Atwood-ist-die-Beste-Dogma. Und wie all das in einer Atwood-Story aussähe als Untertitel. Kleine Bosheits-Fußnote: Von Raymond Carvers Lektor um elf Seiten gestraffte Fassung. M. A. ist eher ausführlich, kürzer wärs genial grimmig und ohne Bittermandelaroma, sie hats, wenn Frauenideologie durchschimmert. Nur, verflucht oft ist sie höllisch gut, oder? Ab wann, inmitten der Wildnistips, war das schon meine Story? Als Trixi von M.A.-Passagen schwärmte, Sonnenbad der Schund lesenden Kellnerinnen, Naturkundemuseumsbesuch und so weiter? Als sie sagte: Denk dran: Präsens! Sie kommt immer wieder rein, du atmest auf, endlich . . . endlich Imperfekt, schrieb ich, du atmest auf – und schon wars nur eine Rückblende, und es geht im Präsens weiter. Ich hörte Trixis Anweisungen (postpubertäre Protagonisten, Szene: Camp, oder College) und war beim Satz: Alle im Kurs kriegen sofort Mayflowers Hochstimmung mit: Atwood hat die Einladung zum Atwood-Fest am St. Jude’s angenommen! Höchstpönlich wird sie den Margaret-Atwood-Preis für die beste Story des Semesters überreichen! Nicht an uns: Rita dämpft Joans und Mays Stolz auf Mayflowers ehrenvolle Bitte um Glückwunschadressen, die sie und die zwei andren zu Auserwählten macht. Den Preis bekommt Liz, sagt Rita. Mit missgünstigen Gefühlen, die sie niederzwingen müsste, fühlt sie sich allein. Joan und May beeinflusst sie nicht. Wir sind bloß Statisten. Ich finds erniedrigend. Die zwei verteidigen Mayflower: Immerhin schickt sie uns aufs Podium, drei von dreiundzwanzig im Creative Writing. Das ist Neid, Rita, das bei dir. Es ist Sensibilität, korrigiert Rita. Es ist der Unterschied zwischen Fair Play und Alter Welt, sagt Joan, und May glaubt, Deutsche seien schlechte Verlierer. Rita ist Gaststudentin am St. Jude’s. Um Mayflower, die den Kurs leitet, zu gefallen (jeder will das), übt sie sich in angelsächsischem Flair. Sie spürt, dass schon der Szenenwechsel (auf die deutsche Bühne) einer Story schadet, schon Namen sind ein Problem, statt John oder Gary Helmut! Jochen! Kulissen auch: 5th Ave East 32 Street wirkt von allein, aus einer Heinrichstraße muss man erst etwas machen, und wie schwierig sind Köln, Zwickau (unmöglich!), Ulm, wie leicht, elegant, selbsttätig Detroit, Park City/Utah, Raleigh/N. C. Eine Geschichte über Mrs. Smith wird besser als eine über Frau Schmidt, ein und die-

selbe Geschichte! Einige deutsche Mädchennamen lassen sich internationalisieren. Aber Nachnamen sind wie ungelüftete Zimmer. Mit dem Deutschen hat man die schlechteren Karten. An Mayflowers Diagnose, Rita sei im falschen Sprachraum geboren, denkt Rita täglich. Schon weil Mayflower nicht sehr zugänglich ist, was sie mysteriös und interessant macht, für die Mädchen mehr als für die Jungen, denen es an Geduld und Phantasie für kompliziertere Reize fehlt.

Als ich mich in meinem Fragment überall in Rita fikionalisieren wollte, Trixi in eine Prue oder Mabel, Sirin in Mayflower, kam mir die Erleuchtung: Die ineinandergreifenden Erzählverschiebungen imponieren Lovely-Prof als Atwood-dialektisch! Trösten über Atwood als ein wenig kätzchenhaft geschildert hinweg (aber mit hintersinnigem Gioconda-Lächeln), doch auch so, als wäre ihr Körper weich, irgendwie knochenlos. Prekär! Mit Coolie-Sirin will ichs nicht verderben. Und bei Rita wäre es Mayflower. Und bei ihr wie mir Aufbegehren, die Stolzschwelle vorm gutartigen Respekt: Vorsicht Talent! Brilliant! Wir zwei sind nicht Goethe, zu neidisch, um große Vorzüge anderer mit Liebe zu beantworten (konnte der es?). Wer von uns überreicht, und wem, die M.A.-Story? M.A.-kongenial vernichtend müsste die Pointe sein mit einer von uns als Reingelegter: von wessen Idol? Das Rita oder ich auf dem Parkplatz erwischen? Welche M.A.-Spezialistin (am Steuer ihres Vierradantrieb-Jimneys) lächelt welcher M.A.-Kopistin aus wessen Kurs zu, dankt cool *oh fein, wie nett*, verspricht, den Text zu lesen? Aber das wird so bald nicht sein, frühestens in den Semesterferien. Rita oder ich, eine von uns, fühlt sich plötzlich plump mehlsackartig und paranoisch unter M.A.-Lektüreeinfluss vom kalten Haferbrei-Plumeau begraben und trotz Jeans (und wir sind schlank) wie im Minirockschinkenförmig, und wer (im Imperfekt oder im Präsens?) stammelt: Aber es ist fürs Fest, *ihr* zu Ehren... Von wem soll wer erfahren, dass sie (welche?) nur drei Minuten hat, Atwood wenig Zeit und die Preisträgerin ein Recht aufs Zentrum, als dessen Girlanden die drei andren Teilnehmerinnen das Podium schmücken dürfen?

Wie wars denn wirklich? fragte Trixi. Sie war mit dem Orchester in Taiwan, viermal nicht im Creative Writing. Sie ist klein, Atwood, sagte ich. Mindestens einen Kopf kleiner als ich. Egal, worum es geht, je mehr Zentimeter du hinterm Komma hast, umso besser für dich. Aber sonst, alles andere, wirklich, wie wars denn? fragte Trixi.